

den Naturvölkern Afrikas und Asiens zu erzählen weiß: „In Afrika lebt ein Volksstamm, der den Gebrauch des Feuers nicht kennt, ein anderer, dem die Sprache mangelt, so daß man sich mit Hilfe von Gesten verständigen muß, und ein dritter, der seine überlangen Lippen als Sonnenschirm verwendet, ferner sieht man hier Völker ohne Nasen, ebenso wie solche ohne Ohren oder mit vier Augen. Der Höhlenbewohner ist ebenso vertreten wie der keulenbewaffnete Riese, und natürlich darf auch der Menschenfresser nicht fehlen. Sehr lustig mutet schließlich das Bild auf der Nilinsel Meroe in Äthiopien an, wo gezeigt wird, wie die dortigen zwerghaften Bewohner die Krokodile zähmen und als Reittiere benutzen“ (S. 50).

In Indien wohnt das Volk der Friedfertigen, das sich vom Wohlgeruche der Äpfel ernährt. Auf einer Insel im Ganges leben die Gymnosophisten, welche sich als Sonnenanbeter vom Morgen bis zum Abend der glühenden Sonne aussetzen, um aus ihr die Zukunft zu erforschen. Im nordöstlichen Asien sind nach der Karte die fischessenden und meerwassertrinkenden Ichthyophagen beheimatet; jenseits des von Gebirgen geschützten Kulturvolkes der Chinesen hausen die Massageten, welche den Tod durch Alter und Krankheit für schimpflich halten und daher ihre Eltern und greise Personen abschlachten und verzehren (Nekyophagie). Westlich von Marokko liegt im Ozean ein paradiesisches Eiland, die „Verlorene Insel“ oder „Insel der Glückseligen“, auf der das Mittelalter auch die schöne Legende vom heiligen Brandanus lokalisierte. So ist die Weltkarte von Ebstorf nicht nur das Abbild einer wirklichen, sondern auch einer vorgestellten Welt. In ihrer Gesamtheit jedoch ist sie ein unschätzbares Kulturdenkmal mittelalterlicher Weltanschauung, das nach seinem tragischen Untergange erst recht geistiger Besitz der abendländischen Menschheit werden sollte.

Münster

Bruno Schier

G. Ryckmans, Professeur à l'Université de Louvain, *Les religions arabes préislamiques*. Bibliothèque du Muséon, Vol. 26. 2 e éd. Louvain 1951. Publications Universitaires. 65 S., 3 Tafeln.

Bis zum Jahre 1947 waren Theologen, Alttestamentler und Religionswissenschaftler für die Kenntnis des vorislamischen Arabien weitgehend auf *Julius Wellhausens Reste arabischen Heidentums* (Berlin<sup>2</sup> 1897 = 1927) und *Ditlef Nielsens Handbuch der altarabischen Altertumskunde* (I. Paris 1927) angewiesen. Mit welcher kritischer Vorsicht aber gerade die Arbeiten von Nielsen (vgl. noch *Die altarabische Mondreligion und die mosaische Überlieferung*, Straßburg 1904; *Der dreieinige Gott in religionshistorischer Beleuchtung*, I/II Kopenhagen 1922/42) zu benutzen sind, haben u. a. E. Dhorme (RB 1906, 485—89; RHR 1944, 5—27. 1947—48, 34) und zuletzt G. Ryckmans Schüler, A. Jamme, D. Nielsen et le panthéon sud-arabe préislamique (Synthèse et critique), RB 1948, 227—44) dargetan: „La méthode comparative, poussée à l'ance, déformait, loin de l'éclairer, la pensée primitive des Arabes“ (Dhorme RHR 1947—48, S. 38).

Um so freudiger begrüßen wir die zusammenfassende Darstellung des flämischen Kanonikus Prof. G. Ryckmans. Durch seine drei großen Standardwerke (*Répertoire d'épigraphie sémitique* [T. V—VII 1929—1950], *Les noms propres sud-sémitiques* [T. I—III 1934—35], *Inscriptions safaiticae* [CIS Pars V, T. I, 1 1951]) sowie seine zahlreichen Editionen und Einzeluntersuchungen ist G. Ryckmans wie kaum ein anderer Semitist zu dieser Monographie der vorislamischen Religionen berufen. *Les religions arabes préislamiques* erschien zuerst in M. Gorce-R. Mortier, *Histoire générale des religions* (IV 307—332, 526—534

Paris 1947). Die 2. Auflage ist gegenüber der ersten durch Addenda und eine Vervollständigung der Bibliographie vermehrt, verzichtet aber leider auf die meisten Illustrationen der 1. Auflage.

R. gliedert den Stoff regional in 3 Kapitel: Zentralarabien (7—18), Nordarabien 19—24) und Südarabien (25—49). Für Zentralarabien werden die religiösen Anschauungen, Gebräuche und Gottheiten in Ermangelung inschriftlicher Quellen aus Ibn-Kalb's Götzenbuch, sowie aus Aufzeichnungen islamischer Geographen und Historiker sorgsam erarbeitet; bei der Darstellung der nordarabischen Religion in vorislamischer Zeit kann R. sich stützen auf lihjanische, thamudische und safaitische Inschriften. Den weitaus größten Raum nimmt das 3. Kapitel über Südarabien ein, das uns aus zahlreichen minäischen, sabäischen, qatabischen, ḥadramautischen u. a. Inschriften wohl am besten bekannt ist. Der Abschnitt *Evolution politique et économique* (25 f.) findet jetzt eine wertvolle Ergänzung und Erweiterung durch Ryckmans gleichnamigen Schüler *Jacques Ryckmans' L'Institution Monarchique en Arabie Meridionale avant l'Islam*, Löwen 1951 (vgl. dazu die Rezension von Sidney Smith in *Vetus Testamentum* II (1952) 283—88). Für die bei *G. Ryckmans* (40—49) aufgeführten Gottheiten bietet *A. Jamme*, aus der Löwener Schule, wertvolle Belege und manche genauere Charakteristik in *Le Panthéon sud-arabe préislamique d'après les sources épigraphiques* (Le Museon 1947, 57—147). *Jamme* kündigt (in *Pièces épigraphiques* 1952, S. XII) eine Monographie *La religion sud-arabe préislamique* an (für die eine nochmalige genauere Überprüfung der alten Editionen in *CIH* IV, 1—3 gegenüber *Panthéon* unbedingt notwendig wäre).

Leider ist es im Rahmen dieser Zeitschrift nicht möglich, auf einige sabäistische Probleme näher einzugehen, deren Ryckmans eine Menge aufwirft. Souveräne Beherrschung des epigraphischen Quellenmaterials, nüchterne philologische Interpretation der Quellen, größtmögliche Objektivität unter Hintansetzung eigener Hypothesen machen das Werk bei aller Dichte und Gedrängtheit der Darstellung zu einem zuverlässigen und unentbehrlichen Handbuch für jeden, der sich mit Kultur und Religion der vorislamischen Araber beschäftigt. Selbst dem Missionar, der im lebendigen Austausch mit dem Islam steht, leistet *Ryckmans* wertvollste Vorarbeit, indem er ältere Schichten mancher religiöser Anschauungen aufdeckt, die im heutigen Islam nur mehr rudimentär und unverstanden vorhanden sind. — *Ryckmans* Wunsch, „une vue claire et systématique, et qui ne soit pas trop inexacte“ dem Leser zu vermitteln, hat sich im vorliegenden Bande glänzend erfüllt!

Bonn

G. Joh. Botterweck

*Seuemois, André V., Introduction à la Missiologie.* Schöneck-Beckenried 1952. 492 S., 26.— sfr.

Nach verschiedenen Vorarbeiten legt nun Dr. Seuemois eine Einführung in die Missionswissenschaft vor. Das umfangreiche Werk umfaßt 6 Teile: Natur der Missionswissenschaft, ihre Einteilung, Bedeutung, Hilfswissenschaften, Geschichte und Methode. Es unterscheidet sich von früher erschienenen gleichartigen Werken hauptsächlich durch ein Doppeltes: 1. Bei der Untersuchung des wissenschaftlichen Charakter der MW, ihrer Einordnung in den Kreis der übrigen Wissenschaften und ihrer Einteilung sieht der Vf. von allen didaktischen Erwägungen ab, legt vielmehr die thomistische Lehre von der Wissenschaft und ihrer Gliederung zugrunde, wodurch er eine straffere Begriffsbestimmung und Gliederung erreicht. 2. Vor den eigenen Darlegungen zieht der Vf. jeweils die